

Macht und Terror

Thomas Ritter

Willkommen in der Wirklichkeit! Der gewaltige Doppelknall von New York und die nicht minder präzise Attacke von Washington haben die selbstgefällige, kaltherzig-arrogante Spaßgesellschaft der westlichen Welt aus ihrem Wolkenkuckucksheim herabgeholt auf auf diese geschundene Erde.

Jahrzehntelang glaubte man in Amerika, daß Terroranschläge etwas seien, das nur andere Länder betreffen könne. "Gods own Country" sonnte sich spätestens seit Beginn der 90iger Jahre im Aufbau einer "neuen Weltordnung", die selbstverständlich ausschließlich amerikanisch geprägt sein sollte. Amerika war seit dem Untergang des Warschauer Paktes und dem Zerfall der Sowjetunion eben die Weltmacht schlechthin und schien unverwundbar.

In diesem Bewußtsein trugen amerikanische Truppen den Krieg in die verschiedensten Enden der Welt, um all jene niederzuwerfen, die sich einer amerikanischen Weltherrschaft widersetzen. "Friedensstiftende Maßnahmen" in Afrika, im nahen Osten und auf dem Balkan brachten unsägliches Leid und Elend über die betroffenen Völker. Aufgrund der unter dem Druck Amerikas verhängten UN-Sanktionen verhungern allein im Irak alljährlich mehr als 50.000 Kinder.

Nun ist der Krieg in einer neuen, spektakulären und erschreckenden Form in die USA zurückgekehrt. Die Reaktion der Amerikaner war ebenso hysterisch wie zuvor ihre Selbstgefälligkeit. Es soll nun nicht genügen, die Urheber an den zweifellos verbrecherischen Anschlägen zu ermitteln und zu bestrafen - nein, es geht nun gleich um einen ganzen "Feldzug" gegen einen wie auch immer gearteten "internationalen Terrorismus", der aber heute ausschließlich in der islamischen Welt lokalisiert wird. Über der Diskussion bezüglich der Art und Reichweite von Repressionen gegen einen diffusen "extremistischen Fundamentalismus" wird aber offenbar vergessen, wo die Wurzeln eines solchen internationalen Terrorismus liegen.

Was bewegt Menschen, Ihr Leben einzusetzen, um sich und Tausende andere in den sicheren Tod zu reißen? Welche verzweifelte, ohnmächtige Wut muß diese Männer beherrschen, damit sie solche Taten begehen können! Verblendung wird eine solche Haltung genannt, ohne nach den Gründen dafür zu fragen. Statt einer vorbehaltlosen Analyse der momentanen Weltlage, welche diesen Terror erst ermöglichte, wird von den Medien das Bild des finsternen, unberechenbaren, ebenso grausamen wie fanatischen Arabers kultiviert, der eben auch vor Selbstmordanschlägen nicht zurückschreckt. Wie so oft in der menschlichen Geschichte ist es der Andersartige, der Fremde, dem alle Schlechtigkeit und Boshaftigkeit der Welt zugetraut wird, aus dem einzigen Grunde, weil seine Kultur und sein Habitus eben erst einmal fremd und daher auch bedrohlich erscheinen.

Nach simpler amerikanischer – und leider auch neudeutscher – Lesart heißt das - wer nicht so ist oder so sein will wie wir, muß einfach gegen uns und daher böse von Natur aus sein.

Nun steht es außer frage, daß die Kamikazepiloten von New York, Washington und Pittsburgh die Amerikaner haßten und so viele von ihnen wie nur möglich vernichten wollten. Eine solche Feststellung ergibt sich allein aus der Art der Anschläge. Um aber zu den Ursachen des Terrors vorzudringen, sollten man die Motivation der Attentäter und ihrer möglichen Auftraggeber möglichst gründlich hinterfragen, und zwar, bevor irgendwelche sogenannten "Vergeltungsschläge" eingeleitet werden.

Denn ein Verbrechen gegen ein menschliches Wesen steht einem anderen Verbrechen gegen ein menschliches Wesen in nichts nach. Ein Mensch ist so viel wert wie ein anderer. Nicht von ungefähr beginnt die amerikanische Unabhängigkeitserklärung mit folgenden Worten:

„Alle Menschen sind gleich geschaffen“.

So beginnen auch die Vereinten Nationen ihre „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, die nun schon älter als 50 Jahre ist, mit der feierlichen Formulierung von der „Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte“ - eine Anerkennung, welche die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden bilden soll.

Ein Blick auf das Geschehen in der Welt belehrt uns eines Besseren. Die Menschen sind nicht gleich. Unter den gleichen Schmerzen einer Mutter geboren, aber nicht gleich ernährt; gleichermaßen würdig auf dem Papier, aber nicht gleichermaßen geschützt; gleichberechtigt, aber nicht gleich behandelt. Einen Verhungerten in Afrika „frei“ zu nennen, heißt ihn zu verhöhnen. Wer mit der Aussicht darauf lebt, wegen eines falschen Wortes im Folterkeller zu landen, wer täglich um Leib und Leben fürchten muß, kann sich kein Wohnzimmer einrichten. Wer keine Macht hat, der ist ohnmächtig. Wer sich verachtet fühlt oder gar verachtet wird, lernt den Hass.

Es heißt, alle Menschen seien gleich.

Erleben wir ein Massaker an Afrikanern oder Arabern als die gleiche Katastrophe wie ein Massaker an Europäern oder US-Amerikanern? Ist es nicht so, dass wir dort in Afrika oder im Nahen Osten den alltäglichen mörderischen Umgang miteinander schon fast für die Normalität halten?

Würden wir auch verstehen, wenn ein Afrikaner oder ein Palästinenser ein Blutbad in Europa oder eben jenes in den USA einfach für das selbstverständliche Produkt einer Zivilisation hält, die Auschwitz oder Hiroshima hervorgebracht hat? Das Ausmaß der Anschläge gegen die USA mag überraschend gewesen sein. Doch vermag es wirklich zu überraschen, dass gerade die USA in diesen Zeiten das Opfer von gewalttätigen Attacken wird? Muss es uns verwundern, wenn in den durch Kriege, Armut und Umweltzerstörung verwüsteten Teilen der Erde nach einfachen Lösungen gerufen wird oder gar nach Rache gegen die Verursacher?

Dieser Terror ist nicht nur eine bössartige, sondern auch eine verzweifelte Antwort auf die Aufteilung der Welt in Arm und Reich, in Sklaven und Herren.

Sie sagen, alle Menschen seien gleich.

Die Geschichte der Eroberung Amerikas aber ist von ihrem Beginn bis zur Gegenwart eine lange blutige Geschichte über die Missachtung von Menschenrechten und den Missbrauch von Macht.

Die Ausrottung der Indianer, die Jahrhunderte währende Unterdrückung der Schwarzen, der Atomblitz von Hiroshima, das Inferno von Vietnam, der Putsch in Chile und die permanente Krise im Nahen Osten, die Verweigerung von Schuldenerlassen oder das Ablehnen von Umweltauflagen gehören dazu.

Überall auf der Welt leben Menschen in einer Situation der permanenten Demütigung und des ökonomischen Desasters. Und überall da sind die USA dabei - als selbsternannte und selbstlegitimierte Verteidiger einer diffusen Freiheit, in Wahrheit aber stets auf der Seite des Geldes und geradezu besessen von der Durchsetzung des eigenen, durchaus fragwürdigen Werte- und Wirtschaftssystems. Diese Verbrechen der Macht stehen in nichts den Verbrechen der Ohnmacht nach.

Worum trauern wir in diesen Tagen? Wofür legen wir Gedenkminuten ein, besuchen wir Trauergottesdienste, sagen wir Partys, Sportveranstaltungen und Haushaltsdebatten ab? Warum unterbrechen wir Wahlkämpfe und warum ertönt tagelang gedämpfte Musik auf allen Kanälen?

Trauen wir tatsächlich um die Toten in den USA? Wann haben wir je in dieser Form auf die Bombardierungen von kurdischen Dörfern, auf das Massensterben im hungernden Afrika, auf die Erschießung von palästinensischen Kindern reagiert? Auf das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens, auf die durch Selbstmordattentäter zerfetzten Menschen in Jerusalem oder auf den Völkermord in Ruanda 1994, bei dem eine Million Frauen, Männer und Kinder ermordet wurden? Die gerade im Zusammenhang mit den Attentaten von New York und Washington so viel beschworene Menschenverachtung erleben wir schließlich Tag für Tag. Was erschüttert uns also so sehr?

Ist es eine vage Ahnung, dass die Spirale aus Gewalt und Gegengewalt immer seltener vor den Toren der „Ersten Welt“ halt machen wird? Ist es der plötzliche Schock über die Zerbrechlichkeit unserer mit Beton und Konsum und Seifenoperen von Elend und realer Verzweiflung abgeschirmten Welt? Oder erschüttert uns vielleicht auch die Erkenntnis, dass unsere sogenannte westliche Zivilisation auf einer Lüge aufgebaut ist; dass wir unsere Hände nicht länger in Unschuld waschen können; dass das World Trade Center und das Pentagon nicht nur für Tausende von unschuldigen Opfern, sondern auch für Tausende von Tätern stehen, die Kriege inszenieren, mit Waffen handeln und Hungersnöte in Kauf nehmen, wenn es den Börsenkursen dient?

Gelten uns gar die terroristischen Anschläge in den USA als ein Menetekel, eine Unheil kündende Prophezeiung? Doch wem sagt diese mit Flammen und Rauchzeichen in den Himmel geschriebene Geisterschrift ihren Untergang voraus? Der letzten Großmacht USA oder der zügellosen Gewalt des Geldes? Was können wir erkennen im globalen Nebel zu Beginn des 3. Jahrtausends?

Trotz der pausenlosen Wiederholung der Floskeln in den vergangenen Tagen – es stimmt durchaus nicht, dass sich die Welt durch den Zusammenbruch des World Trade Centers verändert hat. Verändert hat sich lediglich die Skyline von New York. Ansonsten ist diese Welt die gleiche geblieben mit all ihren Problemen, für die niemand eine Lösung hat oder auch nur zu haben vorgibt. Es sind die gleichen Kriege, die nach wie vor toben, der selbe nagende Hunger, die selbe verzweifelte Hoffnungslosigkeit.

Die dramatischen Anschläge in den USA verändern nichts. Sie haben lediglich gezeigt, dass immer kompliziertere und effizientere Waffensysteme im Besitz der Nato immer ausgeklügeltere Terroraktionen bedingen. Die Kriegserklärung gegen die USA hat eine Vorgeschichte. Terroraktionen solcher Art entstehen auf einem politischen, sozialen und ideologischen Nährboden, in einem Klima aus Hass und Intoleranz und Rassismus. Wenn ausgerechnet nun Bundeskanzler Schröder von einer „Kriegserklärung an die gesamte zivilisierte Welt“ spricht, so setzt er die Spaltung dieser Welt fort. Wer nicht zu uns gehört, ist unzivilisiert – und damit auch schon ein potentieller Gegner, ist man versucht zu fragen. Eine solche Denkweise scheint gespenstergleich aus den kolonialen Grüften des 19. Jahrhunderts entstiegen zu sein.

Diese Welt hat sich nicht verändert. Meistens aber sterben die Menschen stiller und nicht auf eine solch spektakulär Weise.

Trotz aller Beschwörungen der sogenannten Anständigen wird mich niemand auf der Seite Amerikas finden. Ich begreife die grausamen Terroranschläge auch nicht als einen Anschlag auf mein moralisches Wertesystem. Ich halte die USA nicht für eine Demokratie und ihre Regierung nicht für eine Hüterin der Menschenrechte, nicht für moralisch legitimiert, moralische Urteile zu fällen.

Doch ich trauere um die Toten in New York und Washington -ebenso wie um die zivilen Opfer im Kosovo-Krieg oder die verbrannten Flüchtlinge in deutschen Asylbewerberheimen.

Wenn wir aber in Deutschland die Musterschüler im symbolischen Trauern mimen wollen, dann bin ich dafür, alle Sportveranstaltungen und Oktoberfeste abzusagen bis zu jenem Tag, an dem es Gerechtigkeit gibt auf der Welt. Und bis zur Einlösung der UNO-Erklärung zu den Menschenrechten plädiere ich ebenso für die dauerhafte Unterbrechung von inhaltsleeren Wahlkämpfen.

Ohne Gerechtigkeit wird es keine dauerhafte Sicherheit geben. Nicht noch mehr Waffen, nicht noch mehr Sicherheitskontrollen, nicht noch mehr Mauern gegen die Armut und das Fremde machen die Welt und unser Leben sicherer, sondern nur ein sozialer und ökonomischer Ausgleich, der entschiedene und demokratische Kampf für Toleranz und Kultur und gegen die Verwüstungen einer reinen Kommerzgesellschaft.

Gerade hier sind die Medien gefordert. Sie müssen ihrer Informationspflicht jenseits aller Quotenjagden nachkommen, und die Täter sowie die Zusammenhänge beim Namen nennen: Wer profitiert von Massenentlassungen oder Hungersnöten, wer verweigert des Profites wegen welche Medikamente für Afrika, wer hat die Albaner in Mazedonien eigentlich bewaffnet - und wer auch die Gefolgsleute des Terroristen Bin Laden? Waren das nicht die Europäer und die USA? Jeder ist aufgefordert das Wort vom „mündigen Bürger“ nicht zur inhaltsleeren Hülse verkommen zu lassen, sondern sich der Propaganda und der freiwilligen Gedankengleichschaltung zu entziehen, um schon jetzt die Stimme gegen einen drohenden Krieg zu erheben. Auch dagegen, dass die USA gemeinsam mit ihren Verbündeten hinter der Maske der Betroffenheit und auf der Suche nach Schuldigen gegen jeden vorgehen, der berechtigt gegen die politische Dominanz der USA kämpft.

Wer die amerikanischen Vorbereitungen des sogenannten Vergeltungsschlages ein wenig aufmerksam beobachtet, der bemerkt rasch, dass es hier nicht nur um eine militärische Rache für die Toten von New York und Washington geht, sondern auch und vor allem um eine geopolitische Einflussnahme in Mittelasien. Hinter dem Militärschlag gegen Afghanistan steht ganz offensichtlich die Absicht, in Pakistan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kirgistan und möglicherweise gar in Afghanistan selbst dauerhaft Truppen zu stationieren, durch welche sich das militärische und politische Gleichgewicht der Region dauerhaft zugunsten der USA verschieben würde. Dies aber würde einen weiteren schritt in Richtung einer von Amerika und reinem Kommerz dominierten Welt bedeuten, und darf darum nicht geschehen.

Wie könnten wir besser der vielen Toten gedenken - der zahllosen Opfer von sinnloser Gewalt und Terror, als mit dem gemeinsamen Bemühen darum, dass sich die Welt tatsächlich ändert?

Possendorf, im Herbst 2001

Thomas Ritter

Quellenangabe:

Der Preis der Lüge - oder: Die Schatten der Geschichte
Ein Essay für WDR 5 - Neugier genügt

Sendedatum: 14. September 2001

Redaktion: Rainer Marquardt